

Laibacher Zeitung.



Druckereipreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unverlangte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. December v. J. dem Staatsanwalte Karl Pazner in Troppau das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das I. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 1 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 1. Jänner 1891, Z. 2 Pr., betreffend die Bedienung des Abganges beim Landesfonde für das Jahr 1891. Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 9. Jänner 1891.

Nichtamtlicher Theil.

Aus dem Reiche der Mitte.

Dreißig Jahre sind verflossen — es war unmittelbar nach der Einnahme der Tientsin-Forts durch die englischen Truppen — als China mit der Reorganisation seiner Kriegsmacht begann; ungeheure Summen Geldes sind für die Ausrüstung der Mannschaften, Errichtung von Befestigungen und dergleichen verausgabt worden: die alterthümliche Kriegsbisshunke hat dem modernen Panzerschiffe Platz machen müssen und Pfeile und Bogen dem Hinterladergewehre.

Dass das Reich der Mitte heutzutage nicht mehr als die quantität negligé zu betrachten ist, als welche es vor Jahren von den europäischen Mächten angesehen wurde, kann nicht in Abrede gestellt werden, doch scheint man in den Ländern des Westens die Bedeutung China's als Militärmacht um ein Erhebliches zu überschätzen. China hat sich allerdings bemüht, eine Kriegsmacht im europäischen Sinne zu werden, doch ist der Fortschritt, den es in diesem Zweige der „Civilisation“ gemacht hat, ein äußerst langsamer gewesen. Eine tüchtige Armee kann bei den dortselbst obwaltenden Verhältnissen wohl nicht in dreißig Jahren geschaffen werden, umsoweniger, als der Geist des Volkes radicalen Reformen — und solcher bedurfte die chinesische Armee — widerstrebt. So verbesserte man zwar das Exercier-Reglement und die Ausrüstung der Truppen, aber alle alten Mißbräuche, welche die frühere militärische Organisation des Kaiserreiches

unwirksam machten, sind noch in vollem Schwange und üben ihren verderblichen Einfluss auf die reorganisirte Armee aus. Man darf auf keine Verbesserung des Geistes in dem Heere hoffen, so lange sich die jetzige Verschiedenheit in der Stellung der Civil- und Militärofficiere merklich macht.

Die Bureaucratie der Civilmandarine ist aber noch immer ein zu mächtiges Element im Staate, um irgend welchen Eingriff in ihre vermeintlichen Privilegien zu erlauben, und der Officier, gleichviel, wie hoch sein nomineller Rang ist, wird zu seinem Verdruß durch das Auftreten der Civilbeamten beständig an seinen geringeren Grad erinnert. Ein ferneres Hindernis von großer Tragweite ist das Provinzialsystem, welches die Truppen der einzelnen Provinzen gänzlich voneinander trennt und jegliche Centralisation in der Verwaltung ausschließt. Aber gerade dieser Centralisation, welche so wesentlich für die Stärke der Militärkraft eines Landes ist, legt die Eifersucht der Provinzialmandarine unüberwindliche Hindernisse in den Weg, da durch eine solche Maßregel ihr Einfluss erheblich leiden würde.

Die Centralregierung zu Peking scheint aus dem jüngsten Kriege wegen Tonkins nur wenige Lehren gezogen zu haben, obgleich derselbe ihr nochmals die Ueberlegenheit der europäischen Disciplin deutlich vor die Augen geführt hat. Auch ist sie immer noch nicht zu der Einsicht gekommen, dass die Bedingung, ohne welche eine Armee auf Erfolg nicht hoffen darf, die wissenschaftliche Ausbildung der Officiere ist. Die Anfänge, welche China in dieser Hinsicht gemacht hat — durch Errichtung einiger Militärschulen — sind bei weitem nicht ausreichend. Der Eigendünkel der Nation macht sich hierin gerade so merklich wie in allen anderen Angelegenheiten: kaum hat man sich eine bloße Elementarkenntnis einer Organisation erworben, so glaubt man auch schon der Dienste der europäischen Lehrmeister entzathen zu können.

Die Idee, einen wissenschaftlichen Stab einzurichten, liegt China noch ziemlich ferne, auch ist man von der Nothwendigkeit der Einrichtung eines activen Commissariats und Transportdienstes noch immer nicht überzeugt. Der Soldat erhält seinen Sold und kauft davon seinen eigenen Reis — eine wunderbar einfache Methode, wenn er in Garnison liegt, doch höchst unpraktisch, falls nicht gänzlich unausführbar, wenn er sich auf dem Marsche oder vor dem Feinde befindet.

Die Kleidung des Heeres ist nicht nur schlecht, sondern auch unpraktisch: das runde Kennzeichen auf ihrem „Waffenrocke“ macht die Menschen einfach zu Scheiben für ihre Gegner: kein chinesisches Regiment könnte sich auf 800 Schritt einer Abtheilung Soldaten nähern, die es verstände, Hinterlader zu gebrauchen.

Ein medicinischer Stab existiert zur Zeit noch nicht in der Armee, und abgesehen von der Grausamkeit, welche die Chinesen darin zeigen, dass sie für die Verwundeten keine Sorge tragen, wird dieser Mangel stets einen störenden Einfluss auf die Moral der Soldaten ausüben. Die Erfahrung hat gezeigt, dass selbst europäische Truppen den Muth verlieren, wenn sie wissen, dass man für das Verbinden ihrer Wunden keine Vorforge getroffen hat, und dies ganz mit Recht; denn eine Wunde, die vielleicht tödlich ist, falls man sie vernachlässigt, kann unter Umständen durch geschicktes Verbinden geheilt werden.

Das jetzige Exerciersystem der chinesischen Armee ist eine Mischung der Systeme des Westens und Ostens: zweier Systeme, die vollständig unvereinbar und so schwer zusammenzuschweißen sind, wie Holz und Eisen. Das Exercitium ist außerdem in den verschiedenen Lagern einer Provinz nicht dasselbe: in diesem wird diesem Element, in jenem dem anderen mehr Aufmerksamkeit geschenkt, je nachdem der Exerciermeister sich mehr oder weniger mit den fremden Methoden bekannt gemacht hat.

Die Bedeutung China's als Militärmacht liegt zweifellos in den ungeheuren Hilfsquellen, welche dem Lande in Bezug auf die Zahl der Truppen zu Gebote stehen. Falls wir eine europäische Richtschnur anlegen, könnte das Reich wenigstens 15,000,000 Menschen ins Feld schicken. Doch kann die Landesregierung, fürs erste wenigstens, nicht daran denken, die Armee nur auf eine annähernd so hohe Ziffer zu bringen; die Staatscassen sind leer und die Aussichten, dieselben wieder einmal gefüllt zu sehen, sehr gering. Der Mineralreichthum des Landes wird nicht ausgebeutet und der Handel ist durch schwere Abgaben gebemmt.

Doch selbst angenommen, dass China imstande wäre, eine Armee von nur 5,000,000 Mann zusammenzubringen, so würden dem Heere doch die nöthigen Führer fehlen, denn unserer Ansicht nach geht dem Chinesen jegliche Qualifikation zu thatkräftigen und geschickten Heeresführern ab. China wird nie ein Genie wie Moltke zutage bringen, der eine so zahlreiche

Fenilleton.

Moderne Märchengestalten.

„Sag' doch, Onkel,“ sprach der kleine Paul, „sag' mir's doch einmal! Du bist ja so klug, wie Mama sagt. Gibt es noch Riesen und Zwerge, Feen und verwunschene Prinzen?“

„Ich weiß es nicht, Paulchen, aber ich will mich mal umsehen.“ — „O, du weißt es, Onkel, du willst mir's nur nicht sagen. O, bitte, Onkel, sag' mir's doch, aber ganz so, wie es ist!“ — „Nun denn, ich will dir's sagen, ganz ehrlich, die Hand auf's Herz! Es gibt auch heute noch Riesen und Zwerge, Feen und verwunschene Prinzen!“ — „Wirklich, Onkel?“

Paulchen machte große Augen. Die Antwort war offenbar wider sein Erwarten ausgefallen. „Hast du wirklich welche gesehen?“ — „Das habe ich, mein Kind. Manche dieser Märchengestalten sind freilich sehr selten, z. B. die Feen! Mancher von uns bekommt im Leben keine zu sehen. Die Feen in der Wirklichkeit sind durchaus nicht immer schön; sie haben keine gleißenden Kleider und keine goldenen Schleier. Aber sie haben einen milben, süßen Blick und eine sanfte Stimme und es thut wohl, sie zu sehen, auch wenn sie nur ganz unscheinbare Kleider anhaben, auch wohl eine Schürze oder gar eine Flicke am Ellbogen!“

„Wahrhaftig,“ rief Paul, „ich dachte, die Feen wären immer schön angezogen, Woran erkennt man sie denn, wenn sie schlecht gekleidet sind?“ — „Man erkennt sie daran, dass sie die Menschen auf wunderbare Weise beglücken; dass sie ein armes, kleines Haus wie durch einen Zauberstab mit Freude erfüllen, dass sie

Thränen trocknen, bittende Hände füllen, dass sie die ganze Seligkeit irgend eines schwer ringenden Menschenkindes bilden. Es ist ganz so wie im Märchen, aber ganz so. Solche Feen tritt in eine von Leid und Trübsal verdunkelte Stube und da wird es mit einem Schlage hell, weil sie das helle Gold ihres Herzens austheilt. Gesegnet ist das Los des Sterblichen, dem die Gunst solcher Feen zutheil wurde, er kann nie ganz sinken, nie ganz untergehen.“

Paulchen machte sehr verwunderte Augen. So schön, wie in den Märchen, waren diese Feen doch nicht. Die ganze Beschreibung klang etwas sonderbar. „Gibt es auch Riesen und Zwerge, sag'!“ — „Sicherlich gibt es deren. Die Riesen sind sehr selten, aber die Zwerge sehr häufig. Das Haupt der Riesen reicht in die Wolken und sie sehen von hoch hernieder auf das Treiben der Menschen. Manche von ihnen lächeln darüber, manche weinen. Man versteht nicht immer, was sie sagen und was sie thun, denn das ist ja anders, als die Leute es gewöhnt sind. In alten Zeiten wollten die Riesen einmal den Himmel stürmen; das ist ihnen nicht gelungen. Sie wurden dafür eingesperrt und seither haben sie einen schlechten Ruf. Man hält es nicht für anständig, andere zu überragen, und die armen Riesen sind wenig beliebt. Erst wenn sie todt sind, gewissermaßen auf das allgemeine Niveau herabgesunken, da fängt man an, sich mit ihnen zu befreunden. Man misst dann genau aus, wie groß sie gewesen sind, und freut sich, dass man das nun genau weiß. Nun liebt man sie auch in dicken Büchern.“

„In Märchenbüchern?“ fragte Paul, ganz unsicher geworden durch die wunderliche Erzählungsweise des Onkels. „Märchenbücher für Große — lange nicht so

hübsch wie die deinen, Paulchen. Aber Zwerge, mein Kind, siehst du, deren gibt es viel mehr, als du dir vorstellen kannst, die wimmeln überall herum, schlüpfen überall durch, durch jeden Spalt, jeden Riß, klettern leicht, wissen jedes Aestchen zu benützen und auf einmal sind sie oben am Gipfel, man weiß nicht wie, da merkt man gar nicht mehr, wie klein sie sind.“

„Das möchte ich auch einmal sehen, Onkel, wie solch ein Zwerg klettert, das muß sehr niedlich aussehn.“ — „Du wirst es sehen, mein Sohn, ganz gewiss. Und du wirst staunen, was die kleinen Zwerge mit ihrem hohlen Kopfe und ihrer leeren Brust alles ausführen, wohin sie überall gelangen, nur weil sie so klein sind und so vorzüglich kriechen können. Das Geld, auf welches der Riese achtlos tritt, das scharren und schleppen sie zusammen. Sie krabbeln auf engen und fremdigen Hintertreppen empor. Sie schmücken sich mit schmutzigen Federn, welche andere nicht gehütet haben. Sie schreiten auf Stelzen umher, sie blasen sich auf, sie machen sich groß. Solch ein Zwerg ist auch niemandem im Wege, er läuft den Leuten zwischen den Beinen durch und husch! ist er am Ziele.“

Paulchen verstand die curiose Erzählung des Onkels wieder nicht recht und fragte unsicher: „Mir scheint, deine Zwerge sind nicht so brav und gut, wie die im Märchen?“ — „Nicht so ganz, mein Junge! Es gibt übrigens auch heute brave, fleißige Zwerge, die ihr Lebenlang nichts weiter thun, als Säcke schleppen, graben, pochen, hämmern, im Dunklen herumkriechen, für andere arbeiten und gehorsam verschwinden, wenn es Tag wird, und die großen Leute sich an den Frühstückstisch setzen. Aber sie sind, wie gesagt, selten geworden.“

Armee zu führen imstande wäre; die untergestellten Officiere sind so untüchtig wie ihre Vorgesetzten, und Soldaten ohne Officiere sind wenig besser als ein zusammengelaufener Haufen. Weber hat das Reich der Mitte während der letzten Generation, seitdem es die Reorganisation seiner Armee in Angriff nahm, einen nennenswerten General hervorgebracht, noch glauben wir, wird ein solcher in der nächsten Zeit austauschen, ebensowenig wie aus der zeitweiligen Generation tüchtige Soldaten gemacht werden können.

Chinesische Studenten, die nach Europa geschickt werden — wie dies ja auch gegenwärtig der Fall ist — könnten vielleicht zu tüchtigen Officieren ausgebildet werden, falls man sie lange genug im Auslande ließe. Doch ist ihr Aufenthalt daselbst nicht nur zu kurz bemessen, sondern ihre Zahl ist auch zu gering, als daß sie imstande sein könnten, nach ihrer Rückkunft die Massen ihrer Kameraden genügend zu beeinflussen.

Es ist möglich, ja sogar höchst wahrscheinlich, daß ein größerer Krieg, in dem China mit einem seiner Nachbarn gerathen sollte, der Centralregierung zu Peking die Augen öffnen wird, doch wie die Sachen zur Zeit liegen, ist China's Stellung als einer Kriegsmacht nicht zu große Bedeutung beizumessen. O. L.

Politische Uebersicht.

(Aus Böhmen.) Die im böhmischen Landtage von der Regierung abgegebene Erklärung, betreffend die Sprachenfrage bei den Gerichtsbehörden in Böhmen, wird angesichts ihrer formellen und materiellen Unannehmlichkeit auch von Organen als vollkommen correct bezeichnet, die sonst gewohnheitsmäßig allen Kundgebungen des Cabinets Eins anzuhängen wissen. Freilich, bei jener czechischen Oppositionspresse, die principiell den Ausgleich nicht will und die in ihren Kampfmitteln gegen denselben nichts weniger als wählerisch ist, muß auch diese Erklärung zu agitatorischen Zwecken herhalten.

(Decentralisation der Staatsbahnen.) Wie polnische Blätter aus angeblich sicherer Quelle erfahren, ist es bereits entschieden, daß infolge der Agitation für die Decentralisation, betreffend die Verwaltung der Staatsbahnen, vier dem Handelsministerium direct unterstellte Subdirectionen der Staatsbahnen mit dem Sitze in Wien, Graz, Prag und Lemberg errichtet werden sollen. Zum Chef der Lemberger Direction werde Abg. Dr. Bilinski ernannt werden.

(Der niederösterreichische Landtag) genehmigte mit 29 gegen 27 Stimmen den Beschluß: er begrüße die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland als erwünschte Ergänzung der freundschaftlichen politischen Beziehungen; er drückt die Erwartung aus, die Regierung und der Reichsrath werden in den diesbezüglichen Verhandlungen mit Deutschland sowie mit Ungarn die gewerblichen Verhältnisse und die Approvisionierung Niederösterreichs sorgfältig wahren und der Industrie für etwaige Erschwerung der Concurrenz-Verhältnisse im Osten Ersatz schaffen.

(Kranken-Versicherung.) Aus Anlaß vorgetommener Anfragen hat das k. k. Ministerium des Innern eröffnet, daß die Hilfsbeamten der k. k. Aemter und Behörden nicht zu den im Sinne des § 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes versicherungspflichtigen Personen gehören und daß mit Rücksicht auf die tagative Aufzählung der der Versicherungspflicht unterliegenden

den Personen im § 1 des Krankenversicherungs-Gesetzes die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hilfsbeamten der k. k. Staatsbehörden und Aemter im Verwaltungswege ausgeschlossen ist.

(Eine russische Schule in Wien.) Dr. Zivny, bekannt von seinem Hochverraths-Proceß als Redacteur des „Parlamentär“, bei welchem er von den Geschwornen freigesprochen worden war, schritt bei den Behörden um die Bewilligung zur Errichtung einer russischen Schule und Kirche ein. Zivny, ein Böhme, ist zum orthodoxen Glauben übergetreten; ihm sollen demnächst mehrere Böhmen nachfolgen.

(Gegen den Hausierhandel.) In der vorgestrigen Sitzung des niederösterreichischen Landtages brachten die Abgeordneten Schneider und Genossen den Antrag ein, den Hausierhandel in Wien aufzuheben, auf dem flachen Lande auf ein Minimum zu beschränken und gegen unbefugte Hausierer mit aller Strenge nach dem Vagabundengesetze vorzugehen.

(In Berlin) werden in dieser Woche die parlamentarischen Arbeiten wieder aufgenommen werden, zunächst im preussischen Landtage, dessen Landgemeinde-Ordnungs-Commission heute wieder zusammentritt. In der nächsten Woche werden dann die Beratungen der Steuergesetz- und der Volksschulgesetz-Commissionen sowie die Vollberatungen fortgesetzt, die sowohl im Reichstage, wie bald darauf auch im Abgeordnetenhaus in erster Linie die ersten Befugnisse der Staatshaushaltsentwürfe zum Gegenstande haben werden.

(Eine Verletzung des Völkerrechtes.) Eine Constantinopler Depesche meldet von der Constantiner Thatsache, daß eine Anzahl türkischer Großwürdenträger in russischem Solde stehe und bei der völkerrechtswidrigen Auslieferung eines bulgarischen Ingenieurs an Rußland thätig mitgewirkt haben. Die Affaire ist die folgende: Der Bahnhof in Constantinopel war am 24. December der Schauplatz einer Entführung, welche an den schlimmsten Gewaltstreich des ersten Napoleon, an die Verhaftung des Herzogs von Enghien auf deutschem Boden, erinnert. Ein eben aus Sophia angekommener bulgarischer Ingenieur Namens Vladimir Zukki ward von der türkischen Polizei, welcher er als ein in die armenische Verschwörung verwickelter politisch Verdächtiger denunciirt worden war, in Empfang genommen. Die Polizisten hatten ihren Auftrag und erfüllten ihre Pflicht. Allein kaum war dieselbe vollzogen, so geschah das Unerhörte. Eine Anzahl unbekannter Individuen erscheint, drängt die türkischen Polizisten von ihrem Gefangenen weg und bemächtigt sich desselben. Die Polizisten, welche sich zur Wehre setzen wollen, werden von einem türkischen Hofbeamten, der sich durch einen merkwürdigen Zufall gerade in diesem Augenblicke auf dem Bahnhofe einfindet, zur Ruhe verwiesen und ziehen ab. Die geheimnißvollen Unbekannten aber binden und knebeln den unglücklichen Zukki trotz seines verzweifelter Widerstandes und schleppen ihn auf den russischen Dampfer „Nahimov“, der sogleich die Anker lichtet und das Opfer des heimtückischen Ueberfalles nach irgend einem russischen Hafen, wahrscheinlich nach Batum, entführt. Welchem Schicksal der Gefangene entgegengeht, ob er überhaupt lebend auf russischem Boden angekommen ist, darüber fehlt jede Nachricht. Es läuft das Gerücht um, daß Zukki als ein Mitschuldiger an dem Eisenbahnunglück bei Vorki verfolgt werde, aber es ist durch nichts beglaubigt, und es klingt umso unwahrscheinlicher,

als jenes Ereignis, dem der Zar und seine Familie beinahe zum Opfer gefallen wären, in Rußland nie auf einen verbrecherischen Anschlag, sondern immer auf einen unglücklichen Zufall zurückgeführt wurde. Zukki ist seit zehn Jahren — seit er in die bulgarische Armee eingetreten — nicht mehr in Rußland gewesen und es ist darum schwer begreiflich, wie er auf irgend eine Weise an der Katastrophe von Vorki theilhaben gewesen sein soll.

(Vom serbischen Königshofe.) Neapoli'sche Ristic läßt im Belgrader Amtsblatte den Schriftwechsel zwischen ihm und König Milan publiciren, um gegenüber dem „Videlo“ zu beweisen, daß er die Ehescheidung bis zum letzten Augenblicke verhindert wollte. Am 21. Juni 1888 schreibt König Milan Ristic, er müsse Thron und Vaterland von dem erlösten Ehrgeize eines Weibes befreien, das nicht einmal Muttergefühle kenne. Darauf erwiderte Ristic, daß die Scheidung die Interessen des Landes und der Dynastie schwer schädigen würde. Selbst nachdem König Milan wiederholt darauf bestand, seinen Sohn von der „verrätherischen Mutter“ zu befreien, empfahl Ristic die Versöhnung. — König Alexander ersuchte seinen Vater telegraphisch, zu Weihnachten die Mutter besuchen zu dürfen. König Milan willigte ebenfalls telegraphisch ein.

(Zur Affaire Padlewski.) Londoner Nachrichten zufolge würde Padlewski, falls er wirklich, wie angekündigt, auf einem englischen Schiffe in Liverpool landen sollte, nur geringe Chancen haben, nicht in Frankreich ausgeliefert zu werden, das heißt, weniger auf der Auslieferung bestehen sollte. Die englische Gesetz gewährt nämlich nur jenen Flüchtlingen Schutz, die während eines Aufstandes oder eines Bürgerkrieges in ihrem Vaterlande einen politischen Verbrechen begingen.

(Streik-Unruhen.) Aus Glasgow wird gemeldet: Auf dem Bahnhofe Kippa bei Coatbridge kam es von Seite der streikenden Eisenbahnbediensteten zu Ausschreitungen, indem sie die Unterkunftsstation jener Bediensteten angriffen, welche die Arbeit bei der North-British-Eisenbahngesellschaft fortsetzten. Die Polizei machte von der Feuerwaffe Gebrauch und wundete mehrere Bedienstete.

(Aus Straßburg) wird telegraphisch gemeldet: Eine neue Regelung der Fremdenpolizei den Reichslanden steht bevor, wodurch die völlige Abschaffung des Passzwanges an der deutsch-französischen Grenze in Aussicht genommen wird.

(Das Repräsentantenhaus der Union der Staaten) hat den Entwurf inbetreff der Aufhebung des Gesetzes, welches den Präsidenten ermächtigt, die Einhebung der Tonnengebühren zu sistieren, angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben im Allerhöchsteigenen und im Namen Ihrer Majestät Kaiserin dem Comité des Industriellen-Balles Förderung der Wohlthätigkeitszwecke dieses Festes eine Spende von 500 fl. zu bewilligen geruht.

— (Die „Brüder der Sahara.“) Cardinale Lavignerie ist vor einigen Tagen in Vistula zur Inthronisation der „Brüder der Sahara“, das sind freiwillig Eingetretene, welche sich der friedlichen Eroberung

Paul stieß einen jener tiefen Seufzer aus, wie sie manchmal ganz unbewußt einer Kinderbrust entschlüpfen. „Nun erzähle mir noch vom verwunschenen Prinzen“, sagte er, offenbar mehr der Gründlichkeit zuliebe, als aus Neugier. „Verwunschene Prinzen gibt es. Sie haben ein goldenes Herz und einen königlichen Sinn, sie haben schöne, vornehme Gedanken und sie träumen von einem herrlichen Leben, für welches sie bestimmt waren. Aber sie haben einen Höcker oder Blatternarben oder schlechte Kleider, und niemand liebt sie, niemand mag sie, niemand kümmert sich um sie.“

„Aber das ist ja immer so mit den verwunschenen Prinzen, Onkelchen“, versicherte Paul, „dann aber kommt die Prinzessin und erlöst den kalten, garstigen Frosch durch einen Kuß.“ — „Aber die Prinzessinnen haben jetzt ganz anderes zu thun, mein Kind, als kalte, garstige Frösche zu küssen.“ — „Wer erlöst dann die verwunschenen Prinzen?“ frug das Kind. „Niemand, sie bleiben verzaubert und verhezt, sie bleiben garstige Frösche“, sagte der Onkel sehr ernst.

„O, das ist aber schade“, seufzte der kleine Anabe, „und Aschenbrödel — gibt es wirklich ein Aschenbrödel?“ — „Ja, mein Junge, und mehr als eins. Das arme Aschenbrödel sitzt in der Küche, arbeitet sich die Finger blutig, bekommt böse Worte und muß zu Hause bleiben, wenn die gnädigen Fräulein auf den Ball gehen. Das Aschenbrödel heißt heutzutage „Stütze der Hausfrau“ oder „das Fräulein schlechthin.“ — „Kommt der Prinz, um es zu heiraten“, frug Paul sehr kleinlaut. „Wenn Aschenbrödel sehr hübsch ist, so kommt es vor, daß es heiratet, aber keinen Prinzen.“

„Gibt es am Ende keine wirklichen Prinzen mehr, Onkel?“ — „Doch, es gibt deren die schwere Menge. Aber sie kommen niemals in die Küche. Wie sollten sie also Aschenbrödel finden? Dieses heiratet einen kleinen Clavierlehrer oder Schulmeister.“ — „Das ist ja auch ganz schön, nicht wahr, Onkel? Und Dornröschen?“

„Dornröschen, mein Kind, schläft auch heute, von der großen Dornenhecke umgeben. Nur hat der Ritter, der die Hecke durchdringt, kein Schwert an der Seite, sondern einen großen Geldbeutel. Heutzutage ist ein solcher Beutel das Werkzeug, mit dem man verschlossene Pforten öffnet, sogar auch Herzen! Dornröschen kann heutzutage auch die Tochter eines Landesgerichtsrathes sein, gerichtlich geschieden, und die große, große Dornenhecke, welche sie umgibt, ist die „erfahrene Enttäuschung“. Der arme Ritter, welcher weder Schwert noch Geldbeutel hat, weiß nicht, wie hindurchzukommen.“

Der Onkel hatte diese Worte nach der Thüre zu gesprochen, in welcher Pauls Mama, eine junge, schöne Frau, erschienen war. „Mir gefällt es aber doch besser, wie es in den Märchen ist“, sagte Paul. „Mir auch“, versetzte der „Onkel“.

„Herr Dr. B. hat die Märchen nicht ganz richtig erzählt“, sagte die schöne Frau, „er ist ein Pessimist.“ — „Was ist denn das, Mama, ein Pessimist?“

„Du wirst das alles später erfahren, mein Kind. Jedenfalls gibt es auch heutzutage Ritter ohne Schwert, die des Geldbeutels nicht bedürfen, um gewisse Heldenthaten auszuführen. Es sind die Ritter vom Geiste!“

Und sie reichte dem „Pessimisten“ ihre schöne Rechte. F. v. Kapff-Essenther.

Verloren und verlassen.

Roman von Emile Nishebourg.
(176. Fortsetzung.)

Die falsche Gräfin Charlotte Letellier richtete zornbeugend auf.

„Sie vergessen, daß ich eine Dame bin und daß ich mich in meinem Hause befinde. Ihr Benehmen und Ihre Worte, Herr Marquis von Premorin, sind einem Edelmannes unwürdig!“

„Meine Worte sind die eines Rächers! Ich reiße Ihnen die Maske vom Gesichte, ich ziehe den Schleier hinweg, der Ihre Vergangenheit umhüllt; ich frage Sie, Charlotte Letellier, was haben Sie mit meinem Sohn angefangen?“

Sie zuckte hochmüthig die Achseln. Der Marquis aber fuhr in höchster Erregung fort:

„Charlotte Letellier, hier vor allen Anwesenden beschuldige ich Sie, meinen Sohn Sophiene von Premorin gemordet zu haben!“

Sie streckte beide Arme zum Himmel empor und rief mit theatralischem Pathos:

„Er ist wahnsinnig, o mein Gott, er ist vollkommen wahnsinnig!“

„Sie haben meinen Sohn ermorden lassen“, fuhr der Marquis von Premorin unerbittlich fort, „und durch Ihren Geliebten, durch den Baron Alfons Septème!“

Ein Murren gieng durch die Menge. Charlotte Letellier aber erwiderte trozig:

„Ich kann nur wiederholen, mein Herr, daß es wahnsinnig sind. Wären Sie es nicht, so müßte ich

Sahara widmen sollen, eingetroffen. Diese kühnen Pioniere, 50 an der Zahl und aus mehr als 1700, die sich auf den Ruf des Cardinals gemeldet haben, ausgewählt, werden zunächst 15 Monate in Biskra bleiben, um sich für ihr außergewöhnliches Apostolat vorzubereiten. Sie werden sich mit den Dialekten der Sahara und des Sudan vertraut machen, die Kultur von Datteln und Gemüsen lernen und sich gleichzeitig in der Handhabung der Waffen üben. Sodann werden die Brüder in die Wüste vordringen, an einem Ort, wo sich Wasser findet, Hütten machen und dort eine Dase gründen, nachdem sie ein Gotteshaus errichtet haben. Sie werden in Gruppen getheilt sein: Maurer, Ackerbauer, Jäger etc., und in ihrer Begleitung werden sich zwei Missionäre und ein Regimentsarzt befinden. Der Cardinal Sabigierie setzt große Hoffnungen auf diese Einrichtung, die, wenn sie glückt, ausgedehnt werden wird, um die Volksstämme der Wüste, die jetzt nur vom Raube leben, zu einem friedlichen und ackerbautreibenden Leben hinzuführen. Er hofft auch, auf diese Weise den Sklavenhandel zu unterdrücken, der in diesen Gegenden noch blüht.

— (Scheintod.) Aus Raab meldet man folgenden Fall von Scheintod: Die 65jährige kinderlose Witwe Fanny Pfeiffer starb am 29. December v. J. eines plötzlichen Todes. Nachts um halb 10 Uhr sah der bei der Leiche weilende Wächter, daß die für todt gehaltene Frau sich vom Lager erhob, worauf er entsetzt davonlief. Die Scheintodte gieng darauf zu dem im selben Hause wohnenden Hausierer Mathias Steiner, klopfte den schon schlafenden heraus und bat um Einlaß, damit sie sich bei ihm wärme, weil ihr sehr kalt sei. Die Familie Steiner war zu Tode erschrocken, als sie beim Oeffnen den unheimlichen Gast erkannte; die Pfeiffer aber gieng wortlos, in Sterbekleidern angethan, zum Dien. Raum saß sie, schen um sich blickend, im Winkel, als sie wieder zusammenbrach und nun endgiltig ihren Geist aushauchte. Am 31. December fand dann das Begräbniß statt.

— (Eine Robinsonade.) Vor einigen Monaten scheiterte die französische Brigg «Nautilus», welche eine Aufschiffung behufs Perlengewinnung führte, an dem Felsenstrande einer Insel im stillen Ocean. Die aus vierzehn Mann bestehende Schiffsbesatzung konnte sich glücklichweise unter Mitnahme einiger Lebensmittel auf die Insel retten; diese war jedoch menschenleer. Volle 74 Tage lebten die Schiffbrüchigen auf der einsamen Insel, wo sie sich von Cocosnüssen und gefalznen Fischen näherten. Während dieser Zeit erbauten sie eine Barke, mit welcher sie sich, als sie ihre Lebensmittel zu Ende gehen sahen, auf gut Glück ins offene Meer hinauswagten. Das Schicksal war ihnen günstig; die Barke wurde von einer englischen Brigg bemerkt, welche die einsamen Seefahrer bald an Bord nahm. In den Listen der französischen Handelsmarine war der «Nautilus» als mit Mannschaft und Ladung untergegangen eingetragen.

— (Eine ostafrikanische Tropfsteinhöhle.) In nächster Nähe von Tanga in Ostafrika ist vor kurzem ein ganz bedeutender Höhlencomplex entdeckt worden. Die Höhle befindet sich in jurassischem Kalkstein, der bislang erforscht und bekannte Theil derselben läßt vermuten, daß dieselbe die größten unserer Tropfsteinhöhlen an Ausdehnung und Mächtigkeit bei weitem übertrifft. Der Boden ist mit einer metertiefen guanoartigen Erde bedeckt, die voraussichtlich als Düngemittel Verwen-

Sie als einen schändlichen Verleumder betrachten. Alle Welt weiß, daß Sophène von Premorin von seinem Waldhüter umgebracht worden ist und daß Frederic Laprete darum zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt ward.

Der Marquis wandte sich der Thür zu, die halb offen geblieben war, und rief mit lauter Stimme: «Frederic Laprete, treten Sie ein!»

Unmittelbar auf diese Worte erschien der frühere Sträfling auf der Schwelle. Ein dumpfes Schweigen herrschte in dem weiten Saal.

Charlotte Detellier war beim unerwarteten Anblick des Waldhüters jäh zusammengezuckt.

«Hier ist der ehemalige Waldhüter Frederic Laprete, der Schuldlose, welcher an Stelle des Schuldigen zehn Jahre in Cayenne; jetzt aber ist er begnadigt worden und wird in wenigen Tagen vor aller Welt rehabilitiert sein. Es ist die Wahrheit an den Tag gekommen — die Wahrheit, daß — und zwar auf Ihr Anstiften, Charlotte Detellier — der Freiherr von Septème in der Livree eines Waldhüters, welche jener Frederic Laprete's vollkommen gleich war, die schmachvolle That vollbrachte!»

«Das ist nicht wahr, das ist eine schändliche Erfindung, das können Sie nicht beweisen!» rief die Gräfin außer sich vor Zorn.

Der Marquis aber wandte sich unbeirrt auf neue der Thür zu.

«Bourlot,» rief er, «treten Sie ein!»

Der alte Baur überschritt die Schwelle.

«Charlotte Detellier,» fuhr der Marquis fort, «hier ist der Mann, welcher den Freiherrn von Septème in der Kleidung des Waldhüters erblickte. Er beobachtete ferner, wie der Glende sich desselben Anzuges

bedienen kann; Millionen von Fledermäusen nisten jetzt noch im Innern der Höhle.

— (Vom Theater.) In Belgrad wird demnächst eine neue Oper des griechischen Componisten D. Giorgys zum erstenmale aufgeführt werden, die niemand Geringeren zum Librettisten hat, als den Fürsten Nikola von Montenegro. Der genannte griechische Musiker hat nämlich das bekannte Drama des Fürsten «Balkanska carica» in Musik gesetzt.

— (Die gefrorene Donau.) Aus Galatz wird gemeldet: Ein ungewöhnlich strenger Winter, verbunden mit großen Schneefällen, herrscht in diesem Jahre auch in Rumänien. Wie dem hiesigen Hafen-Inspectorat gemeldet wird, ist die Donau von Turn-Severin angefangen auf der ganzen Strecke bis zu ihrer Mündung bei Sulina infolge der letzten Fröste vollständig zugefroren.

— (Auf der Jagd erschossen.) Wie aus Bemberg telegraphiert wird, hat vorgestern auf der Jagd in Krengov der Gutsbesizers-Sohn Sokulski beim Anlegen auf einen Hasen den ebenfalls auf Anstand befindlichen Kooperator und Katecheten Pater Hieronymus Stachurski infolge seiner Ungeschicklichkeit erschossen.

— (Zum Gendarmenmord in Nestelbach.) Der Mörder des Gendarmen-Postenführers Koler, welcher, wie wir berichtet, bei seiner Ergreifung verwundet und ins Spital nach Graz geschafft wurde, ist dort seinen Wunden erlegen. Es ist dies ein 25jähriger Bursche Namens Holzapfel.

— (Eisberge.) Der Hafen von Cuxhaven ist durch Eisberge blockiert, welche auf der unteren Elbe eine Höhe bis zu 20 Fuß erreichen. Es werden viele Schiffsunfälle gemeldet; die Eisbrecher können nicht durchbringen.

— (Internationaler Post-Congress.) Der britische General-Postmeister hat die Vertreter der australischen, südafrikanischen und canadischen Colonien schriftlich eingeladen, sich an dem in Wien im Mai d. J. abzuhaltenden internationalen postalischen Congress zu betheiligen.

— (Ein praktischer Vater.) Vater zu seinem Sohne, einem jungen Mediciner: «Wenn du schon werden willst Specialist, so werd' doch lieber Zahn- als Ohrenarzt; Zähne hat der Mensch zweiunddreißig und Ohren nur zwei!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Brezobidol für ihre Abbrändler eine Spende von 500 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle zu bewilligen geruht.

— (Schließung der Pfarrkirche in Gottschee.) Zu Anfang December v. J. untersuchte der k. k. Ingenieur Herr Thomas Balka aus Rudolfs- wert über Einschreiten der Stadtgemeinde Gottschee die Stadtpfarrkirche dortselbst auf ihre Baugeschichte und fand namentlich das Dach sehr schadhaft. Er gab sein Gutachten dahin ab, daß das Dach ohne Gefahr eine größere Schneelast zu tragen nicht imstande sei, daher bei anhaltendem Schneien zur Vermeidung von Unfällen die Kirche gesperrt, das Dach abgesehauelt und hierauf durch einen Sachverständigen untersucht werden müsse. Erst wenn keine Veränderungen wahrgenommen werden

nach vollbrachter That entledigte und ihn in einer Felskluft versteckt, wo derselbe dann entdeckt worden ist!»

Der Marquis von Premorin rächte sich in gewaltiger, in vernichtender Weise. Niederschmetternd trafen seine Worte die Schuldigen. Der Athem drohte ihr zu vergehen, aber noch war sie nicht willens, den Kampf aufzugeben gegen das Geschick.

Sich zu ihrer vollen Höhe aufrichtend, raffte sie ihren ganzen Muth zusammen und sprach, zu ihren Gästen gewandt:

«Meine Herren und Damen! Sie sehen, was hier vorgeht. Ich bin das Opfer einer schändlichen Machination geworden. Dieser Mann, der Marquis von Premorin, hat mich seit Jahren unausgesetzt mit seinem Zorn, mit seinem Haß verfolgt, weil sein Sohn mich heiratete, mir seinen Namen gab. Heute — er hat es offen ausgesprochen — heute rächt er sich und bedient sich dazu der schändlichsten Mittel: der Lüge, der Verleumdung, des Verraths! Es ist zu entsetzlich! Meine Freunde, verteidigen Sie mich gegen meinen unerbittlichen Feind!»

Athemlos hielt sie inne; nicht eine Stimme wurde laut; die Gräfin presste die Zähne aufeinander.

Aller Blicke richteten sich auf den Marquis, welcher ruhig und unbeweglich da stand. Die Gräfin aber fuhr mit halberstimmter Stimme fort:

«Um sich an einer Frau zu rächen, genügt es zweifellos nicht, sie eines Verbrechens zu zeihen und falsche Zeugen vorzuführen, welche alles sagen, was man von ihnen verlangt; man bedarf anderer Beweise. Man stelle unantastbar fest, daß es nicht der Waldhüter, sondern überhaupt ein anderer war, welcher Sophène von Premorin ermordete!»

könnten, sei die Kirche wieder zu öffnen. Da nun in der Nacht vom 5. Jänner stärkerer Schneefall eintrat, wurde die Kirche am 6. Jänner bis auf weiteres geschlossen. Der Vorgang wird in der Bevölkerung lebhaft besprochen und gibt Anlaß zum Austausch heftiger Meinungsverhiebenheiten.

— (Personalmeldung.) Wie wir erfahren, ist Hofrath Anton Graf Pace zum Landespräsidenten in der Bukowina ernannt worden.

— (Schnee auf dem Karste.) Aus Adelsberg wird uns berichtet: Seit mehreren Jahren hatten wir hierorts keinen so strengen Winter als heuer. Ende December und in den ersten Tagen des Monats Jänner herrschte hier eine Bora, wie sich einer solchen die ältesten Leute nicht erinnern können; nun schneit es aber seit drei Tagen bei starker Bora derart, daß die Häuser, welche etwas freier liegen, bis zum ersten Stockwerke verschneit sind. Wahre Festungswälle umgeben die Häuserwände; umso empfindlicher wirkt eine solche Witterung auf die holzarmen Karstbewohner, die sich vor Kälte weder durch entsprechende Kleidung noch durch eine genügende Beheizung ihrer Wohnräume schützen können und infolge dessen sowie wegen Mangels an Verdienst bitterer Noth preisgegeben sind.

— (Neue Schule.) In Brimskau bei Krainburg wurde am 5. d. M. die dort neu errichtete Volksschule feierlich eröffnet. Um 8 Uhr früh las Herr Dechant Meznarec eine heil. Messe, welcher Bezirkshauptmann Dr. Stettenhofer, die Schulkinder unter Führung ihres Lehrers sowie eine große Volksmenge beiwohnten. Nach dem Gottesdienste begab sich die Schulkinder sowie zahlreiche Schulfreunde in den Pfarrhof, alwo die Schule für so lange untergebracht wurde, bis ein neues Schulhaus errichtet werden wird; dort richtete der Herr Dechant eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er die Bedeutung dieses Tages erläuterte und schloß mit einem dreimaligen Juvio-Rufe auf Se. Majestät den Kaiser. Um die Errichtung der Schule haben Dechant Meznarec und der Besitzer Dolinar sich besondere Verdienste erworben.

— (Postmeister und Expeditoren-Berein.) Seitens des krainisch-kärnthnerisch-balmatischen Postmeister- und Expeditoren-Bereines wurden am 5. Jänner durch eine Deputation, bestehend aus den Herren Adolf Mulley und Anton Mucha, den in der Generalversammlung vom 7. October v. J. ernannten Ehrenmitgliedern Herren Oberpostdirector Karl Polorny und Postrath Florian Boul die von der Firma Haidinger in Wien kunstvoll angefertigten Ehrendiplome überreicht.

— (Landwirtschaftliches.) Der land- und forstwirtschaftliche Verein in Gottschee entwickelt eine rege Thätigkeit und findet von Seite des k. k. Ackerbauministeriums ein wohlwollendes Entgegenkommen. Eine Eingabe um Errichtung eines landwirtschaftlichen Ferialcurfes mit deutscher Unterrichtsprache, zunächst für Lehrer, aber auch allgemein zugänglich, erfuhr die günstigste Beurtheilung. Die Vereinsleitung wurde aufgefordert, sich umgehend über die wichtigsten Fragepunkte zu äußern, das Programm sammt Kostenvoranschlag, dann die hierfür verfügbaren Mittel des Vereines und anderweitige Beitragsleistungen sowie das Erfordernis an etwaigen Lehrbehelfen bekanntzugeben, wobei ihr bemerkt wurde, daß

«Den Beweis, welchen Sie fordern, Charlotte Detellier, ich liefere Ihnen denselben!» rief der Marquis, indem er ein Papier aus der Tasche zog. «Ich werde Ihnen den Brief vorlesen, welchen Sie selbst an den Freiherrn von Septème geschrieben haben, einige Tage bevor mein Sohn ermordet ward. Dieses Papier ist unbedingt kein falsches Zeugnis, sondern sicher selbst in Ihren Augen ein vollkommen hinreichendes Verurtheilungsurtheil!»

Und mit langsamer, scharfer Betonung las der Marquis jene verhängliche Epistel, welche die Gräfin vor langen, langen Jahren an den Freiherrn von Septème gerichtet und welche Bourlot, der einstige Wilderer, nach dem Verbrechen in der Wolfsgrötte gefunden hatte.

Als der Marquis schwieg, gieng ein dumpfes Murmeln durch den Saal; die Aufregung war eine ungeheure. Die Mitschuldigen des Mörders, die Urheberin des Verbrechens versuchte dennoch zu leugnen.

«Ich habe das nicht geschrieben!» stöhnte sie. «Dieser mit meinem Namen unterzeichnete Brief ist eine Fälschung!»

Laute Stimmen ließen sich vernehmen; die Glende war gerichtet; von allen verlassen, stand sie da und neigte das Haupt unter den Blicken schrankenloser Verachtung, welche sie zu vernichten drohten.

In diesem Momente entstand eine neue Bewegung im Saale; ein Polizeicommissär war eingetreten.

«Charlotte Detellier, sogenannte Gräfin von Premorin,» sprach er mit lauter, weithin vernehmbarer Stimme, «im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!»

Sie zuckte zusammen, als habe eine Wiper sie gestochen.

(Fortsetzung folgt.)

das hohe Ackerbauministerium pro 1891 für die erwähnten landwirtschaftlichen Curse in den dortigen Gegenden einen Beitrag von 400 bis 500 fl. in Vormerkung genommen hat.

— (530 Napoleons d'or vermisst.) Aus Triest wird telegraphiert: In einem von einem Florentiner Hause an eine hiesige Wechselstube gesandten Geldpaket, declariert mit 1500 Napoleons, fehlten 530 Napoleons, welche durch ebenso viele Bleistücke gleichen Gewichtes ersetzt waren. Das Paket war anscheinend unverletzt. Die Untersuchung ist im Zuge.

— (Von der Krainburger Citalnica.) In den Ausschuss der Krainburger Citalnica wurden gewählt die Herren: Notar Victor Glibochnik (Präsident), Handelsmann Vincenz Majbič, Notariatscandidat Josef Kušar, Handelsmann Method Birc, Notariatscandidat August Drutar, Lehrer Johann Bezdič und Handelsmann Ferdinand Sajovic.

— (Verkehrsstörungen.) Seit vorgestern werden unserer Stadt in reichlicher, alle Wünsche übertreffender Fülle die Segnungen eines Schneefalles zuteil. Für viele arbeitslose Leute bedeutet die außerordentlich dicke Schneeschicht ein erfreutes Ereignis, da sie bei der Straßenreinigung nun Brot und Verdienst finden. Andererseits aber hat der ausgiebige Schneefall, welcher sich nicht nur hierzulande, sondern auch in anderen Provinzen des Reiches eingestellt, unliebsame Verkehrsstörungen zur Folge. Die meisten Postverbindungen im Lande sind unterbrochen, der Eisenbahnverkehr ist empfindlich gestört, theils auch gänzlich eingestellt. Wegen außerordentlicher Schneeverwehungen am Karste ist der Eisenbahnverkehr mit Triest und Fiume sistiert, während diezüge der Wiener Linie sowie der Staatsbahn mit bedeutenden Verspätungen hier eintreffen. Hoffentlich gelingt es bald, den regelmäßigen Verkehr wieder herzustellen.

— (Musikalisches.) Der in hiesigen kunstliebenden Kreisen wohlbekannte und beliebte Componist Herr Josef Blumacher, welcher in Rohitsch-Sauerbrunn domiciliert, veröffentlicht in der bekannten Sammlung gewählter Musikstücke für die Zither «Salon und Hütte» ein von dem künstlerischen Schaffen des trefflichen Zithervirtuosen neuerdings Zeugnis gebendes Potpourri «Beliebtes aus neun Köpfen». Die melodischen Weisen, welche das 208. Opus umfasst, erweisen sich als sehr wirksame, leicht spielbare Zitherpièces und sind einer Schülerin des Componisten zu ihrer Vermählung gewidmet.

— (Abnorme Kälte.) Die gestrigen Telegramme an die k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien melden neuerlich rapides Sinken der Temperatur, und zwar berichtet: Biarritz über — 7 Grad, Paris — 7, München — 14, Bregenz — 15, Sonnenbühl — 27, St. Petersburg — 21, Moskau — 30 Grad Celsius. Bei Triest herrscht wieder Vora, Sturm und 2 Grad Kälte.

— (Districtspital in Idria.) Die Sanitätsdistrictsvertretung in Idria beschloß, den Ueberschuß des zweiprocentigen Zuschlages auf alle indirecten Steuern fruchtbringend anzulegen und seinerzeit aus dem angesammelten Fonde ein Districtspital in Idria zu errichten.

— (Erdbeben in Bosnien.) Die Militär-Post- und Telegraphen-Direction in Sarajevo telegraphierte am 7. d. M. an die Centralanstalt für Meteorologie in Wien: Gestern um 8 Uhr 2 Minuten abends ward in Janjici bei Zenica sehr heftiges Erdbeben mit donnerähnlichem Getöse in der Dauer von circa drei Secunden verspürt.

— (Aus Litta.) Der slovenische Gesangsverein in Litta veranstaltet Sonntag den 11. d. Mts. im Gasthause Sajovic eine Liedertafel, deren Reinertragnis dem Fonde zur Anschaffung einer Vereinsfahne zufließen soll. Anfang um halb 8 Uhr abends.

— (Aus Triest) wird unterm Vorgestrigen telegraphiert: Seit heute früh herrscht hier heftiger Schneefall bei starker Vora. Am Karste herrscht ebenfalls Schneesturm. Aus Venedig wird heftiger Schneefall bei ungewöhnlicher Kälte gemeldet.

— (Deutsches Theater.) Im landschaftlichen Redoutensaal gelangt morgen die Operette «Der Vice-Admiral» von Karl Millöcker zur Aufführung. Wegen Vorbereitungen zu dieser Novität bleibt das Theater heute geschlossen.

— (Von der Marine.) Das Marine-Verordnungsblatt publiciert eine kaiserliche Entschlieung, betreffend die Errichtung eines Marineland- und Wasserbauamtes in Pola.

— (Influenza in Klagenfurt.) Unter den Pferden der in Klagenfurt stationierten ersten Escadron des 8. Husaren-Regiments ist die Influenza ausgebrochen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung».
Wien, 8. Jänner. Für den verstorbenen Herzog von Leuchtenberg wurde eine achttägige Hoftrauer, vom 9. Jänner angefangen, angeordnet. — Die österreichisch-ungarische Bank setzte den Discount mit 4 1/2 Procent, die Gesamtdividende pro 1890 mit 47.30 fl. per

Actie fest. — Die summarische Abzählung der Bevölkerung Wiens ohne Vororte und Garnison sowie ohne Bewohner der Hofgebäude ergab in der Rohbilanz 809.443; somit beträgt die Zunahme seit 1880 anderthalb Procent.

Prag, 8. Jänner. Die Ausgleichscommission des Landtages beriet heute zunächst die Behandlung der jüngsten Zuschrift der Regierung. Dr. Kieger beantragte, die Zuschrift der Regierung sofort zu be-rathen, die Deutschen erklärten, darauf beharren zu müssen, daß die Curienvorlage gemäß dem Beschlusse der Commission zunächst zur Berathung gelange. Nach langwierigen Debatten wurde der Antrag des Prinzen Schwarzenberg angenommen, wonach das Curiengesetz ohne Rücksicht auf die Zuschrift der Regierung in Verhandlung gezogen und ein Subcomité die Zuschrift der Regierung inzwischen durchberathen solle. Die Deutschen stimmten gegen diesen Antrag, ebenso gegen den Antrag des Abgeordneten Dr. Mattus auf Beschleunigung der Berathung des Subcomités, damit noch im Jänner-Landtage die Botschaft der Regierung verhandelt werden könne. Schmeykal erklärte, die Deutschen werden sich an den Berathungen des Subcomités nicht betheiligen. Hierauf wurde in die Generaldebatte des Curiengesetzes eingegangen, wobei Freiherr von Scharfsmied die Bestellung eines Referenten beantragte. Der Jungceche Trojan erklärte, seine Partei werde Mittel und Wege finden, um das Gesetz zu vereiteln.

Mährisch-Odrau, 8. Jänner. Heute wurde noch ein abgängiger Bergmann reclamiert, den man gerettet glaubte, welcher jedoch seit dem Unglückstage nicht nach Hause gekommen ist. An seiner Auffindung wird eifrig gearbeitet, jedoch ist die Arbeit sehr schwierig, da fortwährend Nachstürze erfolgen und die Strecken erst durch Zimmerung gesichert werden müssen. Heute wurde in den intact gebliebenen Strecken die Arbeit voll aufgenommen, die Bergleute sind vollzählig angefahren.

Pola, 8. Jänner. Das unter dem Commando des Contre-Admirals Hinte stehende Uebungsgeschwader, bestehend aus dem Flaggeschiffe «Radeky», dem Schiffe «Frundsberg» mit dem Erzherzog Leopold an Bord und den Schiffen «Nautilus» und «Albatros» ist heute vormittags in See gegangen.

Boulogne, 8. Jänner. Nach einer autoritativen Meldung wurden heute die Conferenzen zwischen Barnell und O'Brien beendet. Beide Theile beschloßen, die Verhandlungen als vertrauliche zu betrachten. Man glaubt jedoch, daß der vollständige Austausch der Meinungen zu der Hoffnung berechtige, daß eine friedliche Regelung der Differenzen erfolgen werde.

Lissabon, 8. Jänner. Der hier tagende Arbeiter-Congress beschloß einstimmig, am 1. Mai nicht zu arbeiten, sondern Versammlungen zu Gunsten des achtstündigen Normalarbeitstages abzuhalten.

Newyork, 8. Jänner. Fünf der bedeutendsten Banden der aufständischen Indianer kamen nach Bineridge, um sich zu unterwerfen. Man hofft, alle Indianer würden bald diesem Beispiele folgen.

Kunst und Literatur.

— («Deutsche Dichtung.») Die neuesten Hefte der von Karl Emil Franzos herausgegebenen Halbmonatsschrift «Deutsche Dichtung» enthalten wieder eine Fülle interessanter und wertvoller Beiträge. Die auf deutschem Boden spielende Novelle von Franzos «Der Gott des alten Doctors» — vielleicht die künstlerisch reifste Gabe, die er bisher dem Publicum geboten — wird darin fortgesetzt, ebenso Paul Heyse's in prächtigen Versen geschriebenes Volkschauspiel: «Die schlimmen Brüder» und die witzsprühende satirische Dichtung aus Friedrich Theodor Vischers Nachlaß: «Das hohe Epigrammlied auf Herrn Schloß's rothe Nase». Hieran reiht sich der Schluß von Hermann Lingg's schöner epischer Dichtung: «Die Steinbockose». Unter den Essays verdient die Artikel-Serie: «Die Suggestion und die Dichtung in erster Linie Erwähnung; sie gehört zu dem Interessantesten, was uns die Zeitungs-literatur in letzter Zeit geboten. Von literar-historischen Reliquien wird in diesen Hefen nur eine, aber eine höchst interessante mitgetheilt: das einzige Gedicht Ludwig Börne's, ein Liebeslied, im Anschluß daran erörtert Franzos Börne's Beziehungen zu den Frauen. Durch kleinere Dichtungen sind, neben jungen Talenten, diesmal Wilhelm Jensen, A. Fitger, Otto Roquette, Ernst Eckstein vertreten. Eine kritische Rundschau orientiert über die neuesten Bücher-Erscheinungen. Verlag von A. Haack in Berlin.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung J. g. von Kleinmayr & Fied. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Freunde.

Am 6. Jänner.
Hotel Stadt Wien. Silberstein, Kaufmann, Berlin. — Bichler, Kupferschmied, Böckermarkt. — Terpotie, Director, Triest. — Bamberg, Berlin. — Steinbrück, Kaufmann, Graz. — Hirschenberger, Laibach. — Pupis, Haidenschaft. — Polacek, Kaufmann, Wien.
Hotel Elephant. Eisler, Kaufm., Kanischa. — Polacer, Kaufm., Mestre. — Tscheppe, Kaufm.; Manio, Kammerfänger, und Herzog, Reif., Wien.
Hotel Südbahnhof. Janković, Schneider, Klagenfurt. — Terenzi und Cozzio, Kaufleute, Triest.

Am 7. Jänner.
Hotel Elephant. Rosenberg, Plan und Fischbach, Kaufleute, Wien. — Pamer und Kullnig, Graz. — Zerske, Pfarrer, Dobovec. — Jeknit, Weltpriester, Gamsenit. — Kalcic, Rudolfswert. — Petric, Krain. — Muka, Corgnale. — Kuitu, Kfm., Buda-pest. — Bettheim, Kfm., Kanischa. — Wagner, Marinecom-missär, Pola.

Hotel Stadt Wien. Reich, Kaufm., Barcestelep. — Kotnik, Kfm., Oberlaibach. — Steinbrück, Ingenieur, Graz. — Vogel, Kfm., Böhmen. — Thümel, Kfm., Wien.
Hotel Südbahnhof. Weiß und Grebot, Wippach. — Petric, Laibach. — Kofinik, k. k. Thierarzt, Wien. — Panizza, Brescia. — Corrio, Kfm., Triest.
Gasthof Kaiser von Oesterreich. Goller, Reisender, Wien. — Rupert, Guckfeld. — Kleinlercher, Fellschneider, St. Jakob. — Banpotic und Dornik, Reumarkt.
Hotel Kaiserlicher Hof. Gantschnik, Salzburg. — Weigand, Görlich. — Scheifling, Villach.

Verstorbene.

Den 7. Jänner. Theresia Rozina, Näherin, 50 J., Burghallgasse 11, Tuberculose.

Den 8. Jänner. Karl Bittenz, Achmeister, 46 J., Krafauerdamm 16, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 7. Jänner. Maria Ros, Arbeiterin, 54 J., Lungenernephritis.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.		Met.	Met.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	7	—	Butter pr. Kilo.	—	70
Korn	5	20	Eier pr. Stück	—	3
Berke	5	36	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3	25	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	60
Heiden	5	20	Schweinefleisch	—	54
Hirse	4	71	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5	20	Hühner pr. Stück	—	55
Erbsen 100 Kilo	2	41	Läuben	—	18
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Hen pr. M.-Str.	—	178
Erbsen	14	—	Stroh	—	178
Fisolen	8	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	680
Rindschmalz Kilo	—	88	— weiches, »	—	440
Schweineschmalz »	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
Speck, frisch, »	—	50	— weißer, »	—	80
— geräuchert »	—	66			

Lottoziehung vom 7. Jänner.

Brünn: 71 66 19 8 7.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	11. Mg.	730.1	—7.4	D. schwach	bewölkt	9.30
8	2. N.	730.4	—5.6	windstill	Schnee	Schnee
9	9. Ab.	731.4	—6.4	windstill	bewölkt	

Den ganzen Tag dichter Schneefall. Die Schneedecke 56 Centimeter mächtig. — Das Tagesmittel der Temperatur — 6.5, um 3.9 unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Schmerz erfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom dem Hinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Baters, Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Karl Bittenz

k. k. Achmeisters

welcher heute früh um 3 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langem, schmerzvollem Krankenlager im Alter von 47 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen wurde.

Die irdische Hülle des theuren Verstorbenen wird Freitag, den 9. d. M., um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause Krafauer-Damm Nr. 16 feierlich eingesehnet und sodann auf dem Friedhofe zu dessen Verwandten-Grabe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Tiraner Pfarckirche gelesen werden.

Laibach am 8. Jänner 1891.

Theresia Bittenz geb. Grablovic, Wittin. — Marie, Karl, Louise und Josef, Kinder. — Maria Bittenz, Mutter. — Maria Zupanz und Anna Gerber, Schwestern.

Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer innigst geliebten Schwester, des Fräuleins

Louise Drel

Haus- und Realitätenbesitzerin

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe-stätte und für die vielen schönen Kranzspenden sagen ihren herzlichsten Dank

Die trauernden Geschwister.

Laibach, 8. Jänner 1891.

Course an der Wiener Börse vom 7. Jänner 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.		Geld	Ware	Grundentl.-Obligationen		Geld	Ware	Diverse Rente		Geld	Ware	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		Geld	Ware	Industrie-Actien		Geld	Ware
50/100 einbezahlte Rente in Noten		90.25	90.45	(für 100 fl. C.M.).				Dessler. Nordwestbahn		105.50	106.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Ang. Nordostbahn 200 fl. Silber		196.50	197.50
1854er 40/100 Staatsanleihe		90.40	90.60	50/100 galizische		103.50	104.50	Staatsbahn		105.50	106.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Ang. Westb. (Raab-Gratz) 200 fl. Silber		196.50	197.50
1860er 50/100 Staatsanleihe		129.50	130.50	50/100 mährische		109.50	110.50	Südbahn 3 3/4		149.50	150.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
1860er 50/100 Staatsanleihe		137.40	138.40	50/100 Krain und Küstenland		109.50	110.50	a 50/100		117.50	118.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
1860er 50/100 Staatsanleihe		146.50	147.50	50/100 niederösterreichische		109.50	110.50	Ung.-galiz. Bahn		100.70	101.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
1860er 50/100 Staatsanleihe		177.75	178.75	50/100 steirische		104.50	105.50	Diverse Rente				Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
1860er 50/100 Staatsanleihe		177.75	178.75	50/100 kroatische und slavonische		109.50	110.50	(per Stück).				Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
50/100 Dom. Bldr. a 120 fl.		142.50	143.50	50/100 liechtensteinische		109.50	110.50	Creditloose 100 fl.		180.50	182.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
40/100 Dett. Goldrente, steuerfrei		107.50	108.50	50/100 Temeser Banat		109.50	110.50	Clary-Loose 40 fl.		54.25	55.25	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Dett. Rentenrente		103.40	104.40	50/100 ungarische		89.30	90.30	Donau-Dampfsch. 100 fl.		125.50	127.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Garantirte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.				Andere öffentl. Anlehen.				Raibacher Bräm.-Anlehen 20 fl.		55.50	56.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		110.50	112.50	Donau-Reg.-Loose 50/100 100 fl.		121.50	123.50	Öfener Loose 40 fl.		53.75	54.75	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		115.75	116.75	Anlehen der Stadt Graz		105.50	106.50	Roth. Kreuz, 500 fl. 10 fl.		18.75	19.75	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		104.50	105.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		104.25	105.25	Rudolph-Loose 10 fl.		19.50	20.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		238.50	239.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien		145.75	146.75	Salm-Loose 40 fl.		60.50	61.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		219.50	220.50	Börtenbau-Anlehen verlos. 50/100		98.50	99.50	St.-Genoiz-Loose 40 fl.		63.50	64.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		209.50	210.50	Pfundbriefe				Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		36.50	37.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		107.75	108.75	(für 100 fl.).				Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		47.50	48.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		112.25	113.25	Bodenr. allg. 50/100 50/100		113.50	114.50	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		27.50	28.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		96.50	97.50	Dett. Hypothekens. 50/100 50/100		100.50	101.50	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		100.50	101.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		94.50	95.50	Dett. ung. Vant. verl. 4 1/2 3/4		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		102.55	103.55	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		100.45	101.45	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		113.30	114.30	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		97.50	98.50	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		110.50	111.50	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		99.80	100.80	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		135.25	136.25	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		135.25	136.25	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50
Graz-Joseph-Bahn in Silber		127.50	128.50	Dett. 50/100 50/100		99.70	100.70	Waldb. d. 30/100 Bräm.-Schuldversch.		99.70	100.70	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50	Hypothekens., 500 fl. 250 fl. 250 fl. 250 fl.		69.50	71.50

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die

(3761) 300-102

Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 6.

Freitag den 9. Jänner 1891.

Ein verlässlicher Comptoirist

welcher correct deutsch und slovenisch correspondieren kann und ein sicherer Rechner ist, wird unter günstigen Bedingungen aufzunehmen gesucht. (130) 3-1

Offerte mit Angabe von Referenzen wolle man unter Chiffre „S. 100“ an die Administration dieser Zeitung richten.

(103) 3-2 Nr. 74 C. C.

Concurs-Edict.

Zur Verhandlung und Beschlussfassung über den von der Gemeinschuldnerin der A. Petschnig'schen Handelsfirma in Antrag gebrachten Ausgleich wird die Tagfahrt auf den

17. Jänner 1891, vormittags um 9 Uhr, vor dem gefertigten k. k. Concurscommissär beim k. k. Bezirksgericht in Krainburg angeordnet mit dem Befehl, dass die Ausgleichsvorschläge und die allfälligen Anerbietungen dritter Personen bei dieser Tagfahrt selbst zur Verhandlung gebracht werden.

Krainburg am 30. December 1890.
Der k. k. Concurscommissär: Staré.

(5423) 3-3 St. 8094.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Logateci naznanja, da se je na prošnjo Franceta Vivode iz Cerknice proti Juriju Majziju iz Dolenje Vasi v izterjanje terjatve 8 gold. 70 kr. s. pr. iz sodbe z dne 16. avgusta 1889, stev. 6709, dovolila izvršilna dražba na 330 gold. in 70 gold. cenjenega nepremakljivega posestva vloži stev. 199 in 200 zemljiške knjige katastralne občine Dolenje Vas.

Za to izvršitev odredjena sta dva róka, in sicer prvi na dan 29. januarja

in drugi na dan 28. februarja 1891 l.,

vsakikrat ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to posestvo pri prvem róku le za ali nad cenilno vrednostjo, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Pogoji, cenilni zapisnik in izpisek iz zemljiške knjige morejo se v navadnih uradnih urah pri tem sodišči upogledati.

C. kr. okrajno sodišče v Logateci dne 10. novembra 1890.

(59) 3-3 Nr. 14.584.
Executive Feilbietung.

Im Reassumierungswege werden die mit diesgerichtlicher Bescheide vom 15ten December 1887, Z. 7423, bewilligt gewesenen executiven Feilbietungen der Josef Gerbanc'schen Realität Grundbuchs-Einlage Z. 17 der Catastralgemeinde Cerina mit Beibehalt des Ortes und der Stunde und mit dem früheren Anhang auf den

10. Jänner und

7. Februar 1891

anberaumt.
R. k. Bezirksgericht Landstrass, am 11. December 1890.

(23) 3-2 St. 9244.

Oklic.

Neznano kje bivajoči Mariji Jenc, roj. Znidarski, zopet omoženi Primsar, iz Vrhjezera se je postavil skrbnikom na čim gospod Gregor Lah iz Loža in mu dostavil zemljeknjižni dražbeni odlok št. 6801 de 1890.

C. kr. okrajno sodišče v Loži dne 27. decembra 1890.

(5324) 3-2 St. 4858.

Oklic izvršilne zemljiščine dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Zatičini naznanja:

Na prošnjo Leopoldine Hudovernik (po notarji Aleks. Hudoverniku iz Kranjske Gore) dovoljuje se izvršilna dražba Martinu Urbasu lastnega, sodno na 3261 gold. cenjenega zemljišča vloži št. 43 katastralne občine Zatičina.

Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan

22. januarja

in drugi na dan